

# Neueste Nachrichten

<p><b>Dringmaschinen.</b> In allen gangbaren Größen, mit besten Walzen. <b>H. W. Gebhardt,</b> Gütergasse 16, 2000</p>	<p><b>Permanente Ausstellung</b> ohne garnirt <b>Damen- und Mädchen-Hüte</b> vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.</p>	<p><b>Heinrich Basch &amp; Co.</b> König-Johannstrasse. 3786 <b>Größtes Spezialhaus für Damenputz.</b></p>	<p><b>Grosse Auswahl</b> in Trauerhüten, Crêpes, Nonheiten confectionirter <b>Kinderhütchen.</b> Täglicher Eingang <b>aparter Schleierhüte.</b></p>	<p><b>Masse, Masse,</b> alle Delikatessen bistlich bei <b>2091</b> <b>Max Manko,</b> Kürschner, Königsstr. 2, Eck Postplatz.</p>
--	--	--	---	--

**Gicht-** und Rheumatismus-Leiden erhalten durch das Tragen unserer **Lametta-Unterklöider** die denkbar größte Besserung. Ebenso wirken unsere **Thermal-Socken** und **Strümpfe** als bestes Mittel gegen kalte Füße. Nur echt, wenn jedes Stück deutlich mit **Schuhmarke** und unserer **Firma** versehen ist. **Wiederverkauf**  
**Marienstraße 5 bei Grünwald & Kozminski.**  
**Wir bitten genau auf unsere Firma zu achten.**

Die heutige Nummer enthält 14 Seiten.

## An unsere verehrten Inserenten!

Größere, für die **Sonntags-Pränummer** bestimmte **Geschäfts-Inserate** erbiten wir und möglichst bis **Freitag Nachmittags**, damit die Ausführung in der gewünschten sorgfältigen Weise erfolgen kann. **Textänderungen** für laufende **Sonntags-Inserate** müssen unbedingt bis **spätestens Donnerstag Abend** in unseren Händen sein, andernfalls wir keine Garantie für die Ausführung derselben übernehmen können.

## Die Expedition der „Neuesten Nachrichten“.

## Der Hamburger Lohnkrieg.

aus Hamburg und Bremen klingen erste Töne: „Streik!“ Tausende von Hamburger Hafenarbeitern haben die Arbeit niedergelegt, und ihre Bremer Kollegen drohen, sich ihrem Vorgehen anzuschließen. Die Kräfte der endlosen Quasi der stolzen Hansestadt haben für Masseln eingestellt, Ballen und Rifen, die bereit liegen, über alle Meere der Welt zu fahren, müssen in Lagerhäusern liegen, und die rastlose Thätigkeit ruht. Erste Gruppen von Männern, denen man ansieht, daß sie nicht gewöhnt sind, am Werkzeuge zu sein, beiraten die Lage, zum trostigen Ausdauern gewillt, während Arbeiter und Arbeiter stundenlang Beratungen pflegen.

Streik der Hafenarbeiter in einer mächtigen Hafenstadt — das ist ein Bild, das erst unseren Generationen zu schauen beschieden war, ein Bild, das den Ernst unserer Zeit eindringlich zum Bewußtsein führt! „Alle Mäher stehen still, wenn Dein starker Arm es will!“ Dieses selbstbewußte Proletariatswort ist in diesem Falle kein altes Sprichwort: Schon heißt es, daß die englischen Arbeiter sich weigern, die von Hamburg einlaufenden Schiffe zu löschen, um jede Beirteilung des Streiks durch Anwerbung von Ersatzkräften unmöglich zu machen! ...

Eine solche Bewegung kann auch die vom eigentlichen Schauplatz im Vorgründe enisteneren Volksgenossen nicht unberührt lassen. Nicht nur, daß die Stockung der Ausfuhr aus einem, vielleicht mehreren der wichtigsten Hafen einen schweren Rückschlag auf Handel und Industrie ausübt — es sind noch andere Gesichtspunkte maßgebend. Ein Massenstreik bedeutet eine Krise im Wohlstand eines großen Teiles des Volkes und kein Mensch wagt heute noch zu bestreiten, daß das Volk am Weibchen aller seiner Glieder das tiefste Interesse hat. Es gilt sonach in objectiver und durchaus leidenschaftloser Weise zu untersuchen, ob die Forderungen, welche die Hamburger Hafenarbeiter aufstellen, berechtigt sind. Wir stehen erst am Beginn des Streikes der Hamburger und Bremer und werden unparteiisch zu beurteilen haben, ob das im Laufe der Verhandlungen an den Tag gebrachte Material das vorwiegende Recht auf die Seite der Arbeitstümer oder der Arbeitgeber stellt. Im Allgemeinen wird

Jeder eine Besserung der Lohnverhältnisse gerade jener schwer arbeitenden Dockangestellten sympathisch begrüßen, und die Arbeiter werden nicht ohne Weiteres die öffentliche Meinung davon überzeugen können, daß es mit einem gezielten Fortbestand ihrer Unternehmungen unvereinbar ist, das Niveau der Lebenshaltung ihrer Arbeiter zu erhöhen und durch Abregung der Arbeitslast ihre Lebens- und Arbeitskraft zu schonen und dem Raubbau zu entziehen.

Andererseits dürfen wir nicht vergessen, daß mancher Streik sich als zwecklos erweist, ja sinnlos erweisen kann — weil eben die Erfüllung seiner Ziele von vornherein unmöglich war. Die Geschichte der Streiks beweist jedenfalls, daß die große Mehrzahl derselben ohne oder mit unverhältnismäßig geringem Erfolge verlaufen ist, oder kolossale Opfer und Entbehrungen den Arbeitern, Verluste den Betriebsherren und Störungen dem ganzen Volke gebracht haben. Wer hätte den großen Streik der Confectionäre Berlins vergessen, der in allen Ständen Sympathien fand — aber ohne jedes wirkliche Ergebnis blieb? Wir sehen aus allen Erscheinungen der Arbeiterbewegung, daß der Streik, ein fürstliches Kampfmittel von elementarem Gewalt, nur dort wirkt, wo auch Aufgaben zu lösen sind, die seiner Anwendung würdig sind, und auch dort nur unter besonders günstigen Verhältnissen.

Darum hoffen wir, daß die Hamburger wohl berathen waren, ehe sie diesen folgenschweren Schritt thaten. Wir hoffen, daß keine der beiden Parteien weiser Verhältnlichkeit ihr Ohr verlocken und daß baldigt ein Vergleich geschlossen werden wird.

Witterweise haben sich die Aussichten auf eine baldige Beilegung des Lohnkampfes verschlechtert, wie das folgende, uns soeben zugegangene Telegramm meldet:

**Hamburg, 26. November. (E.-L.-G.)** Die beiden gestern Abend stattgefundenen Versammlungen der Arbeiter und Seelente beschlossen den **Ausstand**. Eine große ruhig verlaufene Versammlung des Hafenarbeiterverbandes verurtheilt die **Wahlmänner** über die Proclamation eines Generalstreikes auf Freitag.

Der Pariser „Temps“ berichtet in einem Londoner Bericht den Streik in Hamburg und versichert, daß die englischen Schiffbesitzer dahinterstehen, welche bereits früher Kapitänen nach Antwerpen gelangt. Die Belgier hätten die Ziele der Engländer richtig durchschaut und rasch und entschlossen darauf gehandelt. Abgesehen hätten sich die Kapitänen nach Hamburg gewandt und dort erreicht, was sie wollten.

## Deutscher Reichstag.

182. Sitzung vom 25. November 1 Uhr.

Das Haus ist abernach sehr schwach besucht. Die **Veranlagung der Einkommensteuer** wird fortgesetzt und zwar bei § 244, welcher die Bemessung anknüpft. Die Commission hat als dritten Abtrag die Bestimmung eingefügt: In der Hauptverhandlung vor der Strafkammer in erster Instanz kann das Gericht die Erhebung eines einzelnen Beweises ablehnen, falls es die Thatsache, die dadurch bewiesen werden soll, einmündig für unerschließlich erachtet. Die Gründe, aus welchen die Thatsache für unerschließlich erachtet wird, sind in dem Bericht anzugeben. Ein Antrag **Mundel** (freil. Volksp.) verlangt Erhebung dieses dritten Abtrages, während ein Antrag **Wanzenkell** (freil. Volksp.) die Bestimmung derselben auch auf die Verhandlungen vor den Oberlandesgerichten ausdehnen will. — Ein Antrag **v. Strombeck** (Centr.) will dem Gerichte den Bericht auf Erhebung

eines einzelnen Beweises auch in dem Falle gestatten, daß es die betreffende Thatsache für bereits zu Gunsten des Angeklagten erwiesen erachtet.

Abg. **v. Strombeck** (Centr.) begründet seinen Antrag, Abg. **v. Buchta** (cons.) den selbigen. Letzterer führt aus, daß schon nach der gegenwärtigen Rechtsprechung Land- und Oberlandesgerichte unter den in Abtrag 3 angegebenen Voraussetzungen zur Ablehnung einer bestimmten Beweiserhebung berechtigt seien. — Abg. **Stadthagen** (Soc.) bestritt dies. — Abg. **Schmidt-Warburg** (Centr.) bittet um Ablehnung des Abtrages v. Buchta und erklärt, daß er gegen den Antrag v. Strombeck nichts einzuwenden habe. — Abg. **Mundel** (freil. Volksp.) wünscht Ablehnung des ganzen Abtrages und aller dazu vorliegenden Anträge. Die Verpflichtung zur Erhebung eines angebotenen Beweises sei eine zu wertvolle. Der von der Commission beschlossene Zusatz entziehe dem Angeklagten einen Schutz, den er nicht missen könne. — Geh. Rath **Lucas**, die Abweichlichkeit des augenblicklich verbündeten Staatssecretärs entschuldigend, bemerkt, die Regierung habe in der Vorlage den Umfang der Beweisaufnahme ganz in das Ermessen des Gerichts gestellt, dieses Ermessen habe schon die Commission auf ein Minimum eingeschränkt. Er empfiehlt zunächst die Regierungsvorlage, eventuell seien die Regierungen auch mit den Commissionsvorschlägen einverstanden, falls dieselben angenommen würden. Mit dem Abtrage v. Strombeck erklärt sich Redner einverstanden, während er die Annahme des Abtrages v. Buchta dem Hause anheimgibt. — Nach weiterer kurzer Debatte wird der Antrag v. Strombeck und mit dieser Veränderung der von der Commission vorgeschlagene Abtrag 3 angenommen.

§ 245 steht in Abtrag 1 fest, eine Beweiserhebung dürfe nicht abgelehnt werden, weil das Beweismittel zu spät vorgebracht ist. Abtrag 2 läßt jedoch die Auslegung der Hauptverhandlung zu, wenn es im Falle einer derart verfrühten Beweiserhebung der Gegenpartei an der zur Einziehung von Erfindungen erforderlichen Zeit gebricht hat. — Die Commission hat dem ersten Abtrag eine etwas andere Fassung gegeben. — Auf Antrag des Abg. **Schmidt-Warburg** (Centr.) wird Abtrag 1 in der bestehenden Fassung wieder hergestellt. — Auf Antrag des Abg. **Wach** (freil. Volksp.) wird die Vorrichtung des Abtrages 2 auch auf die Fälle ausgedehnt, wo eine als Beweismittel zu benutzende Urkunde zu spät bekannt gegeben sei. Ueber § 266 wird die Beratung ausgesetzt. § 270 wird in der Commissionfassung angenommen. — Bei § 276 werden die Anträge **Schmidt-Warburg** (Centr.) und **Brockmann** (Centr.), welche Abänderungen des Paragraphen enthalten, abgelehnt.

§ 283, betreffend die Hauptverhandlung vor den Schwurgerichten, handelt speciell von den dem Geschworenen vorzuliegenden Fragen. Die Commission hat das bestehende Gesetz dahin geändert, daß die Hauptfrage alle Thatsachen enthalten müsse, welche die wesentlichen Merkmale der dem Angeklagten zur Last gelegten strafbaren Handlung bilden. — Abg. **v. Buchta** (cons.) beantragt Wiederherstellung des bestehenden Gesetzes. — Geh. Rath **Lucas** empfiehlt dasselbe. — Abg. **Mundel** (freil. Volksp.) will, daß die Geschworenengerichte trotz der Gegerlichkeit des Abg. v. Buchta bestehen bleiben. — Der Antrag **v. Buchta** wird sodann einstimmig angenommen. — Bei § 344, Bericht auf Einlegung eines Rechtsmittels, beantragt Abg. **Sieghart** (Centr.), daß bis Ablauf der gesetzlichen Frist der Bericht auf das Rechtsmittel widerrufen werden könne. — Der Antrag wird nach kurzer Debatte mit großer Mehrheit angenommen.

Auf Antrag des Abg. **v. Strombeck** (Centr.) wird ferner § 352, welcher von der Richterwahl handelt, dahin erweitert, daß Beschlüsse des Landgerichts als Beschwerdeinstanz auch dann, wenn sie die Unterbringung in einer öffentlichen Irrenanstalt betreffen, durch weitere Beschwerde angefochten werden können. — Mit § 354 beginnen die Bestimmungen über die Berufung. Ein Antrag **Wach-Mundel** (freil. Volksp.) will als weiteren Abtrag hinzusetzen: Die zum Nachtheil des Angeklagten eingelegte Berufung gegen ein Strafammerurtheil kann nur auf neue Thatsachen oder Beweismittel oder darauf gestützt werden, daß das Urtheil auf einer Verweigerung beruhe.

## Kunst und Wissenschaft.

**Gedenktafel, Freitag den 27. November, 1467.** Joh. Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst, gest. in Gützkow, 1794. E. v. Schlotensdahl, Botaniker, geb. in Xanten, — 1878. A. G. Brachvogel, dramat. Dichter, gest. in Berlin. — 1895. Alex. Dumas Sohn gest. in Paris.

Das zweite **Nirada-Concert**, welches den Saal des „Reinhold“ leider nicht allzuweit gefüllt hatte, erbrachte als Ergänzungsummer des Programms **Verliors' Opernästhetische Symphonie**. Die Christenverfolgungen von 1811—1815 in China, von den Mächten zur Verletzung handelspolitischer Angelegenheiten benutzt, hatten die Augen Europas auf das Reich der Mitte gelenkt. Die Bedeutung und Wirkung des Opiums erregte nicht nur das Interesse der West- und Ostländer, sondern auch das der gesamten gebildeten Welt und zwar umso mehr, als u. A. das Schicksal des berühmten englischen Dichters **Coleridge** so recht dazu ansetzte, die schrecklichen Folgen derselben zu zeigen. Durch Kontakt mit dem Genuß des Giftes bekannt geworden, hat er sich auch in frühen Tagen der Gewohnheit bis zu einem solchen Grade hinzugegeben, daß seine Schilderungen der strahlenden Konfession und Kämpfe in seinen Innern bezeichnendsten Ausdruck fanden. Das Spiel lag also seiner Zeit weitgehend nicht allzufern. Ein Traum eines von Opium besessenen Künstlers oder musikalisch zu verstehen, ist und bleibt doch unvollständig eine genaue Werrung, als die fünf Bücher, die den Componisten umgibt, sich analoges um andere Figuren der Geschichte oder des Romans bilden gruppiren lassen. Auf diese Weise wäre doch wenigstens Stimmung, wie zur Darstellung dramatischen Schwanges, modern Empfindung und nationalen Weisheit geschaffen worden. Den obersten Grundfals: Das ganze macht das **Kunstwerk** konnte Verliors also nicht zur Geltung bringen, aber auch eine Sinfonie konnte er auf der Unterlage eines Traumes nicht schaffen. Eine solche erachtet, weil sie die Selbsterkenntnis und die Welt zu schillern hat, wie sich dieselben bewegen würden, wenn alle führenden Factoren entfernt wären, die den Verstand einengen könnten. Wo daher der Charakter des Traumes gewahrt erachtet, wie in dem ersten und dritten Buch, ist ein Verstandeswerk, ungenügend musikalisch, welches die des Reichthums der Kunst der Menschheit, den Dichter

nachzuahmen, wie eine Dase in der Wüste erscheinen läßt. Der zweite und dritte Satz dagegen mit seinem subtil und technisch weicherhalt gearbeiteten Walzer und Morche bietet Beifall ganz andere Gelegenheiten, seine Kunst frei entfalten zu können und der beschreibend sich hinnehmende Gang zum Klavier wird durch den Traum gerade seiner abstrahierenden Wirkung wenigstens in etwas entsetzt. Die reformatorische Ethik des Componisten, die Anitrationstrakt des Orchesters durch fröhliche und verblühende Wirkungen der Instrumentation gegeben zu haben, gebt zweielhafte der Musikgeschichte an, nur das sie für unsere Ohren, da der moderne Komponist sich seine Erzeugnisse schaffen läßt zu eigen gemacht hat, einen großen Theil der unmittelbaren Wirkung, die sie auf unsere Eiern noch läßt, eingebüßt. So concentrirt hat das Interesse der Hörer nicht mehr wie früher auf die Neuheit seiner Werke, sondern auf ihren musikalischen Reiz, der selber selbst in seinen besten Werken nicht gar viel Substanz erkennen läßt. Hors da concourts sich dagegen der Herrschaft, der geradezu verblühend documentirt, daß da, wo man die Wohl des Aufbaues am wenigsten sucht, sie am Meisten vorhanden war, denn in demselben herrscht Straßheit der thematischen Arbeit. In ihm herrscht aber auch Klarheit, Unmittelbarkeit, Fluß, und seine Wirkung, so geliebt wie unter der genialen Leitung **Nicodès**, wird besonders steigend vertragen. Die Aufführung der Sinfonie war eine imponirende und durch die Größe und Breite des Orchesters, der sie beehrte, treten die Stimmen der Instrumentation nicht bis in die feinsten Details in die vortheilhafteste Beleuchtung. Ihre Aufnahme leitete das Publikum war eine glänzende. Die Musik des Saales übertraf im Voraus wenigstens alle Erwartungen. Der warme, satte Ton des Streichquartetts oben-genannter Capelle war von prächtiger Wirkung. Da Verliors ausschließlich den Geist beschäftigt hatte und sich mit feinem Ton an das Werk wandte, so hatte Herr **Lor Kulin**, der sein Concert für Violin und Orchester zum Vortrag brachte, einen verhältnismäßig sehr günstigen Stand, denn, abgesehen er in seinem Spiel weder durch reinen Schönheit des Tones noch durch die Virtuosität, die ihm wurde, berüchtigt noch durch die Virtuosität aufgenommen. Seine Composition, allerdings mehr ein Concert mit Orchesterbegleitung, stellte sich als eine auf methodische Weise bedachte Arbeit dar, die aber durch das einfaches Vorderrücken des letzten Moments, durch Mangel an kräftigen Contrasten wie an fröhlich überwiegender Gestaltung nicht leicht zu überzeugen vermochte. Den Schluss des Abends bildete

Einem wohlgelegenen **Opern-Abend** veranstaltete die Gesellschaft für Literatur und Kunst am geistigen Abend in den Räumen des Gewerbehaus-Saales und erzielte damit einen vollen, glänzenden Erfolg. Das Gesamtarrangement wie die Einzelvorstellungen machten der Gesangsleiterin **Fräulein Schöen v. Stralboron**, welche die Einführung und Intercuration übernommen hatte, alle Ehre. Der Dank, den ihr **Fräulein Wünsche**, die Tochter des vereinsvorsitzenden Hofrathes **Dr. Wünsche** in einem schwingvollen Vortrag Namens der veranstaltenden Gesellschaft absetzte, war darum ein wohl verdienter. Den Vortrag hatte Frau **Professor Dr. Wünsche** gehalten. Die Aufführung brachte an erster Stelle das **Wiedererweckte Singenscheiden** von **Jacobson** und **Chapman**, welches **Fräulein Wosnisch** Gelegenheit bot, ihre angenehme Sopranstimme zu entfalten. Die Herren **Falk** und **Loewen** sind demnach nicht als Soli, sondern als Darsteller. Höhere Anforderungen noch, insbesondere in gefanglicher Dürftigkeit, stellte das zweite Stück, **Vorgangs etnactes Oper** „Die Opernprobe“, hier war es vor **Fräulein Schöen** **Partwig**, welche rühmlich hervortrat. Nicht nur, daß sie gefanglich — die junge Dame ist Schülerin von Frau **Wacht** **Fräulein** — eine überaus anziehende Leistung bot, übertrifft sie in der Darstellung ihr echtes Souveränität. Einen in Umfang und Spiel trefflichen **Baron v. Reinthal** jun. gab **Herr Seiler** und gewandt assistirte ihm der **Johann des Herrn Falk**. Die Ehre und Entschloß gingen sehr lobenswerth. Dergleichen bewährte sich die Jägertruppe unter **Musikdirector Köpcke** ad dicens.

Das geführte **Klavier-Concert** **Rosoloff's**. Die Veranstaltung eines Chopin-Abends leitete des Wunderbaren **Rosoloff** hatte den **Muldenbau** bis auf wenige Plätze mit einer Menge gefüllt, welche den Darbietungen des jugendlichen **Hof-Claviers** **Er. Reichert** des Königs von Rumänien mit gespanntem Interesse folgte. Der Abende von ehemals hat sich, seit wir ihn zum letzten Male sahen, kräftig ausgewachsen und seine aufregenden Concerten haben ihm offenbar nicht erschadet, allen Veränderungen zum Trotz. Wir freuen uns von Herzen, daß der junge **Vole** zu uns zurückgekehrt ist, selbst an **Edo** und **Seel**, mit unerminderter **Schönheit** und gesteigertem **Kunstausdrücken** für seine hohe **musikalische** **Wirkung**. Wir hoffen, gelung an **Seel**, und hoffen dabei die **erfreuliche** **Thatsache** im Auge, daß sein **Spiel** immer und über-  
all in erster Linie **wirkend** auf das **Empfinden** des Hörers wirkt und bei aller **haunernervigen** **Lebhaft** frei von jeder **Kühnheit** ist; hoffen wir, daß es in aller Zukunft so bleiben wird, und dem